I 52571

DER Frieden WIRD DEN Krieg BESIEGEN!

DER FRIEDEN WIRD DEN KRIEG BESIEGEN!

Die
Zweite Unionskonferenz
der Friedensanhänger in
der UdSSR
Moskau, Oktober 1950

WIEN 1950

52571

Der Wille der Völker

Die Bedeutung der Zweiten Unionskonferenz der Friedensanhänger der UdSSR

„Wir sind für den Frieden und
verteidigen die Sache des Friedens."
Stalin

Am 18. Oktober 1950 beendeten die 1172 Delegierten der Völker der UdSSR, die sich in Moskau im Säulensaal des Gewerkschaftshauses zur Zweiten Unionskonferenz der Friedensanhänger versammelt hatten, ihre Tagung. Zu dem ausführlichen Referat über „Das Sowjetvolk im Kampf für den Frieden und gegen die Kriegsbrandstifter", das der Vorsitzende des sowjetischen Friedenskomitees, der Dichter Nikolaj Tichonow, hielt, meldeten sich 72 der Anwesenden zum Wort. Aus der Mitte der Teilnehmer wurde die sowjetische Delegation zum Zweiten Weltfriedenskongreß in Sheffield gewählt und mit einem Auftrag ausgestattet, dessen Wortlaut wir hier ebenso wie einen Teil der Reden wiedergeben. Einstimmig beschloß die Konferenz die weiter unten abgedruckte Adresse an Josef Wissarionowitsch Stalin. Schließlich wurde von den Vertretern des Volkes das neue sowjetische Komitee zur Verteidigung des Friedens gewählt.

Das ganze Sowjetvolk hat die Arbeiten der Konferenz, deren Stimme weit über die Grenzen des Sowjetlandes hinausdrang, mit lebhaftem Interesse verfolgt. Der Kampf für den Frieden ist die brennendste Frage unserer Zeit. Millionen Menschen aller Länder und Nationen erblicken im Sowjetland und Sowjetvolk die entscheidende Kraft im Kampf für den Frieden. Die Stimme des Sowjetvolks gibt den einfachen Menschen, die die imperialistischen Kriegsbrandstifter verabscheuen, neue Hoffnung. Über alle Kontinente und über alle Grenzen hinweg dringen die Worte der Zweiten Unionskonferenz der sowjetischen Friedensfreunde:

„Wir Teilnehmer an der Zweiten Unionskonferenz der sowjetischen Friedensanhänger rufen alle Friedensfreunde auf, unermüdlich ihre Reihen zu stärken und zu festigen. Wir rufen sie auf, ihre Anstrengungen zu vereinigen und durch mächtige und einmütige Aktionen die Machenschaften der Kriegsbrandstifter zu vereiteln."

Auf der Konferenz wurden auch zahlreiche Daten und Tatsachen bekanntgegeben, die für den weiteren mächtigen Aufschwung der Friedensbewegung Zeugnis ablegen. Die gesamte erwachsene Bevölkerung der Sowjetunion — mehr als 115 Millionen Menschen — hat den Stockholmer Aufruf zum Verbot der Atomwaffe und zur Ächtung jener Regierung als Kriegsverbrecher, die als erste die Atomwaffe verwendet, unterzeichnet.

Die Sowjetunion marschiert in der Avantgarde der Kämpfer für den Frieden. Ihrem Beispiel folgen die Völker der anderen Länder. Die Gesamtzahl der Unterschriften für den Stockholmer Aufruf beträgt bereits über eine halbe Milliarde, also mehr als die Hälfte der erwachsenen Weltbevölkerung.

Das ist ein Sieg, ein großer Sieg der Friedenskräfte über die Kräfte des Krieges, ein Sieg der Vernunft über den Wahnwitz, des Lichtes über die Finsternis.

„Das viele Millionen Menschen zählende Sowjetvolk brandmarkt mit tiefster Verachtung die Verbrechen der imperialistischen Kriegsbrandstifter und Kriegstreiber, die mit ihren schändlichen Aufrufen zur Vernichtung der Menschen die internationale Atmosphäre vergiften, Feindschaft zwischen den Völkern säen und eine ungeheuerliche Rüstungswut entfachen."

So heißt es in dem von der Zweiten Unionskonferenz der sowjetischen Friedensanhänger gefaßten Beschluß.

Die auf der Konferenz bekanntgegebenen Daten und Tatsachen beweisen aufs neue, daß die imperialistischen Machthaber Amerikas und Englands wieder ein Blutbad auf Erden vorbereiten. Das Staatsbudget der USA ist ein Kriegsbudget: die Vereinigten Staaten haben ihre Rüstungsausgaben gegenüber dem Vorkriegsstand um ein Vielfaches erhöht. 76 Prozent aller Aufwendungen des Staates werden für

die Aufrüstung der Armee und der Flotte, für militärische Stützpunkte in allen Teilen der Welt und für Kriegspropaganda ausgegeben. Alle Staaten, die zu Vasallen der amerikanischen Kapitalisten geworden sind, werden von diesen vor den Kriegswagen gespannt. Die Verbrechen der amerikanischen Interventen in Korea sollen auch andernorts Wiederholung finden. Die tollgewordenen imperialistischen Politiker drohen, Millionen Menschen zu vernichten, friedliche Städte und Dörfer in Blut zu ersticken und alle Länder und Völker zu versklaven.

Angesichts der zunehmenden Gefahr eines neuen Krieges müssen die Friedensfreunde aller Länder ihre Tätigkeit zur Verteidigung des Friedens verstärken und erweitern, ihre Reihen festigen und neue Millionen Menschen, alle, denen Frieden, Freiheit und Zivilisation am Herzen liegen, ungeachtet ihrer politischen und religiösen Überzeugungen in den Kampf für den Frieden einbeziehen. Die imperialistischen Kriegsbrandstifter bedrohen alle Völker der Welt in gleichem Maße, und darum ist auch die Verteidigung des Friedens eine Sache aller Völker der Welt.

Stalins Worte „Wir sind für den Frieden und verteidigen die Sache des Friedens" sind das erste Gebot des sozialistischen Staates. Die Sowjetunion ist eine Friedensmacht, in der es Kriegstreiber weder gibt noch geben kann.

Frieden — dieses Wort stand auf dem roten Banner der Oktoberrevolution, auf dem siegreichen Banner, das die große Partei Lenins-Stalins hochhält.

Frieden — dieses Wort ist für das Sowjetvolk, das das Glück freier, schöpferischer Arbeit genießt, Lebensfrage und Herzenssache. So wie alle Menschen guten Willens wünscht auch das Sowjetvolk keinen Krieg. Den Krieg braucht ein kleines Häuflein imperialistischer Räuber, die sich ihre Taschen mit Gold füllen und ihren Kolonialbesitz auf Kosten anderer Länder vergrößern wollen.

Das Sowjetvolk kämpft für den Frieden und ist von der Unbesiegbarkeit seiner gerechten Sache zutiefst überzeugt. Von der Bolschewistischen Partei erzogen, festigen die Sowjetmenschen in selbstloser Arbeit die Macht ihrer sozialistischen Heimat, dieses Bollwerks des Friedens und der internationalen Sicherheit. Mit unerhörtem Elan verwirklichen Millionen Sowjetpatrioten den Stalinschen Plan des kommunistischen Aufbaus und errichten neue gigantische Bauwerke an der Wolga, am Dnjepr und in Zentralasien.

Das Sowjetvolk blickt vertrauensvoll in die Zukunft, denn die große unbesiegbare Partei der Bolschewiki und Stalin, der geniale Lehrer der gesamten fortschrittlichen Menschheit, führen es vorwärts. Und mit ihm sind die rechtschaffenen Menschen aller Nationen. Der Wille der Völker zum Frieden wird den Krieg besiegen.

Botschaft
an Genossen J. W. Stalin

Beschlossen von der Zweiten Unionskonferenz

der Friedensanhänger in der UdSSR

Teurer Genosse Stalin!

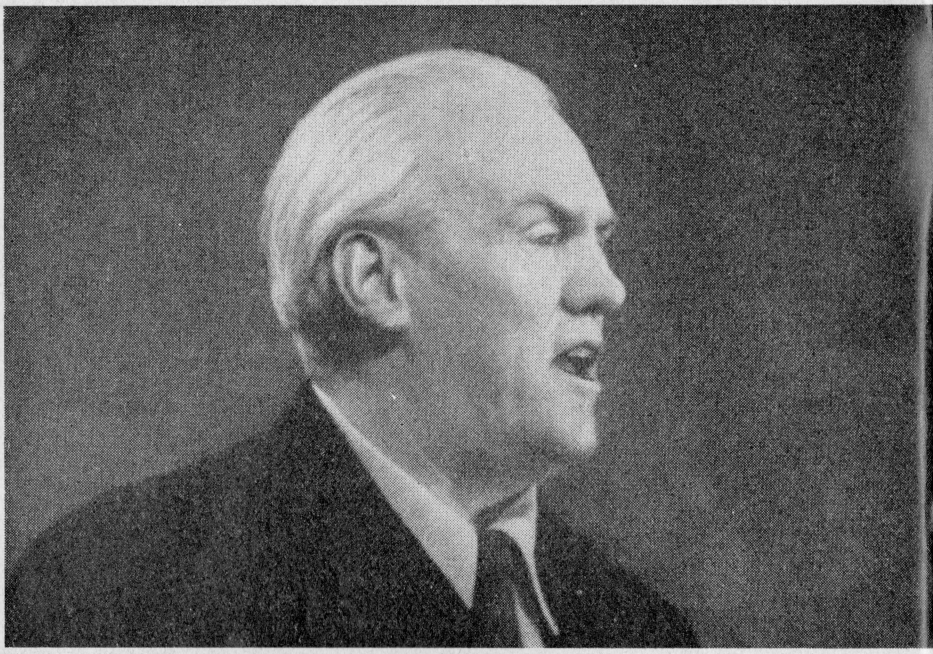
Wir Delegierte der Zweiten Unionskonferenz der Friedensanhänger — als Repräsentanten der Arbeiter, Kollektivbauern, Ingenieure, Wissenschaftler, Schriftsteller und Kunstschaffenden — geben dem Willen des mächtigen und friedliebenden Sowjetvolkes Ausdruck und entbieten Ihnen, unserem Lehrer und Bannerträger des Kampfes für den Frieden und für das Glück der gesamten fortschrittlichen Menschheit, Gruß und Dank.

Unsere Konferenz tagt in einer Zeit, da die amerikanisch-englischen Imperialisten vom kalten Krieg zur nackten Aggression übergegangen sind. Sie tränken den Boden des freiheitsliebenden Korea mit dem Blut des heldenhaften koreanischen Volkes, mit dem Blut friedlicher Frauen, Kinder und Greise. Die Kriegsbrandstifter unternehmen alles, was in ihrer Macht steht, um den Kampf für den Frieden zu hemmen, die Völker zu entzweien und sie in den Abgrund eines neuen Weltkrieges zu stürzen.

Dieser Politik des Unheils und der Gewalt steht die viele Millionen zählende, mit jedem Tag stärker werdende, einmütige Front der Friedensfreunde gegenüber.

Viele Millionen einfache Menschen, unsere Freunde jenseits der Grenzen, blicken mit Hoffnung und Stolz auf unsere Heimat. Sie hören ihre ruhige Stimme und sie sehen ihre begeisterte schöpferische Arbeit. Der Stalinsche Plan zur Umgestaltung der Natur, die großen Bauwerke an der Wolga, am Dnjepr und in Zentralasien sind Stufen, über die unser Land zu den Höhen des Kommunismus emporsteigt.

Die Welt ist in zwei Lager zerfallen — in das Lager des Lebens und



Stalinpreisträger Nikolaj Tichonow, Vorsitzender des sowjetischen Komitees zur Verteidigung des Friedens, bei seiner Rede

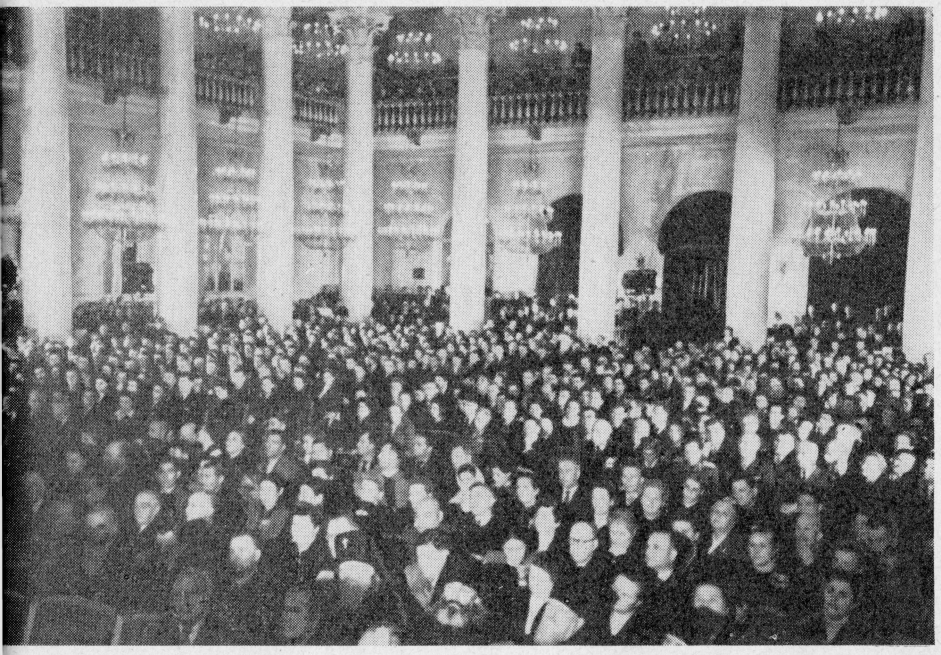
das Lager des Todes, des Glücks und des Leids, der Wahrheit und der Lüge, des Friedens und des Krieges.

Die Front der Friedensfreunde wächst und festigt sich. Alle rechtschaffenen Menschen der Welt stehen im Lager des Lebens, des Glücks, der Wahrheit und des Friedens; sie stehen zur Sowjetunion und zu Ihnen, Genosse Stalin.

Ihre Folgerichtigkeit und Festigkeit im Kampfe für den Frieden entflammt die Friedensfreunde zu noch größerer Aktivität im Kampfe gegen die Kriegsbrandstifter und für die Vertiefung der Freundschaft zwischen den Völkern.

Teurer Führer und Lehrer!

Das gesamte Sowjetvolk ist entschlossen, für den Frieden zu kämpfen und die Sache des Friedens zu verteidigen. Das gesamte Sowjetvolk unterstützt einmütig die Friedenspolitik seiner Regierung. Die einmütige Unterzeichnung des Stockholmer Aufrufs durch das Sowjet-



vor den Delegierten der Zweiten Unionskonferenz der Friedensanhänger der UdSSR in Moskau

volk legt Zeugnis ab für den unbeugsamen Friedenswillen der Sowjetmenschen.

Wir Sowjetmenschen, die von der Bolschewistischen Partei und von Ihnen, Genosse Stalin, erzogen wurden, wissen, daß unsere selbstlose Arbeit für unsere geliebte Heimat, für Frieden und Demokratie die beste Antwort auf die Kriegshetze der Kriegsbrandstifter ist.

Der Frieden wird den Krieg besiegen, weil die Friedensbewegung unbesiegbar ist. Sie wächst und festigt sich von Tag zu Tag.

Der Frieden wird den Krieg besiegen, weil an der Spitze der Friedensbewegung das unerschütterliche Sowjetvolk, dieses Bollwerk des Friedens in der ganzen Welt, steht.

Der Frieden wird den Krieg besiegen, weil Stalin das Banner des Kampfes für den Frieden ist!

Es lebe die große Partei der Bolschewiki, die uns von Sieg zu Sieg führt!

Es lebe der Initiator und Organisator des Kampfes der Völker für Frieden in der ganzen Welt, unser teurer, geliebter Genosse Stalin!

Auftrag an die Sowjetdelegation für den Zweiten Welt-Friedenskongreß in Sheffield 1950

Wir Repräsentanten der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenz der Sowjetunion, die wir auf der Zweiten Unionskonferenz der Friedensanhänger zusammengekommen sind, erklären unsere volle Solidarität mit allen Friedenskämpfern in der ganzen Welt, die sich um das Banner des Zweiten Weltfriedenskongresses scharen.

Mehr als 115 Millionen Sowjetmenschen, die gesamte erwachsene Bevölkerung der Sowjetunion, haben den Stockholmer Aufruf des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses unterzeichnet und damit dem unerschütterlichen Willen unseres Volkes zum Kampf für den Frieden Ausdruck gegeben. Die Sowjetmenschen, die beim Aufbau in der Nachkriegszeit gewaltige Arbeit geleistet haben und die grandiosen Pläne zur Weiterentwicklung der Industrie und der Landwirtschaft sowie zur Errichtung von gigantischen Wasserkraftwerken und zur Bewässerung der Wüstengebiete verwirklichen, sind an der Festigung der internationalen Sicherheit zutiefst interessiert.

Alle Völker unseres Landes bejahen und unterstützen einmütig die Friedenspolitik unserer Regierung, die auch in der heutigen gespannten internationalen Situation ihr unbeirrbares Streben nach Frieden und nach Zusammenarbeit mit allen Ländern bewiesen und auf der Fünften Hauptversammlung der UNO den Vorschlag eingebracht hat, eine „Deklaration über die Beseitigung der Gefahr eines neuen Krieges und über die Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker" zu beschließen.

„Wir sind für den Frieden und verteidigen die Sache des Friedens." Diese Worte unseres großen Lehrmeisters, des Genossen Stalin, sind das erste Gebot unseres sozialistischen Staates, der großen Friedensmacht, in dem es Kriegstreiber weder gibt noch geben kann.

Das viele Millionen Menschen zählende Sowjetvolk brandmarkt mit tiefster Verachtung die Verbrechen der imperialistischen Kriegsbrandstifter und Kriegshetzer, die mit ihren schändlichen Aufrufen zur Vernichtung der Menschen die internationale Atmosphäre vergiften,

Das Haus der Gewerkschaften in Moskau. Hier fand die Zweite Unionskonferenz der sowjetischen Friedensanhänger statt

Feindschaft zwischen den Völkern säen und eine ungeheuerliche Rüstungswut entfachen.

Im Zuge ihrer Pläne zur Eroberung der Weltherrschaft führen die imperialistischen Aggressoren einen barbarischen Krieg gegen das freiheitliebende koreanische Volk. Sie halten die chinesische Insel Formosa besetzt, sie unterdrücken die um ihre Freiheit ringenden Völker Vietnams, Malayas und Indonesiens, sie bewaffnen die alten Hitler-Faschisten in Westdeutschland wieder und verwandeln Japan in ihr militärisches Aufmarschgebiet.

Unter solchen Umständen müssen die Friedensfreunde in allen Ländern ihre Tätigkeit zur Verteidigung des Friedens verstärken und erweitern, ihre Reihen festigen und neue Millionen Menschen, alle, denen Frieden, Freiheit und Zivilisation am Herzen liegen, ungeachtet ihrer politischen und religiösen Überzeugungen in den Kampf für den Frieden einbeziehen. Die imperialistischen Kriegsbrandstifter bedrohen alle Völker der Welt in gleichem Maße, und darum ist auch die Verteidigung des Friedens eine Sache aller Völker der Welt.

Die Zweite Unionskonferenz der Friedensanhänger bringt den Willen des gesamten Sowjetvolkes zum Ausdruck, sie unterstützt mit

allem Nachdruck die Beschlüsse der Prager Tagung des Ständigen Komitees des Welt-Friedenskongresses und erteilt ihren Delegierten zum Zweiten Welt-Friedenskongreß folgenden Auftrag:

1. zu erklären, daß das Sowjetvolk der Sache des Friedens unabänderlich treu ergeben und fest entschlossen ist, Hand in Hand mit den Friedensfreunden aller Länder für die Beseitigung der Kriegsgefahr und für einen dauernden Frieden zu kämpfen;

2. zu unterstreichen, daß das Sowjetvolk unerschütterlich auf seiner Forderung besteht, die Atomwaffe, als eine Waffe der Aggression und der Massenvernichtung von Menschenleben, zu verbieten und jene Regierung als Kriegsverbrecher zu ächten, die diese Waffe zum ersten Male verwendet;

3. zu erklären, daß wir gemeinsam mit allen Friedenskämpfern die Einschränkung aller Rüstungen sowie die Errichtung einer wirksamen Kontrolle über die Einhaltung des Verbots der Atomwaffe und der Abrüstung fordern;

4. zu fordern, daß jede bewaffnete Aggression und Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Völker verurteilt werde; außerdem entschieden gegen die bewaffnete amerikanische Aggression in Korea und gegen die barbarischen Bombardierungen der friedlichen koreanischen Bevölkerung durch amerikanische Flugzeuge zu protestieren und alle rechtschaffenen Menschen der Erde aufzurufen, die sofortige Einstellung des Krieges in Korea und den Abzug aller ausländischen Truppen aus dem Lande zu fordern;

5. zu fordern, daß die Kriegspropaganda strengstens verboten werde und die Urheber dieser Propaganda zur Verantwortung gezogen werden; ferner dem Kongreß die Aufstellung einer Liste der Kriegsbrandstifter vorzuschlagen, damit alle Völker der Welt diese schlimmsten Verbrecher und Feinde der fortschrittlichen Menschheit kennenlernen.

Wir Teilnehmer an der Zweiten Unionskonferenz der Friedensfreunde in der Sowjetunion rufen alle Friedensfreunde in der Welt auf, unermüdlich ihre Reihen zu stärken und zu festigen. Wir rufen sie auf, ihre Anstrengungen zu vereinigen und durch mächtige und einmütige Aktionen die Machenschaften der Kriegsbrandstifter zu vereiteln.

Wir sind fest davon überzeugt, daß die Friedenskräfte mächtiger sind als die Kräfte des Krieges. Der Frieden muß den Krieg besiegen! Der Frieden wird den Krieg besiegen!

Das Volk spricht durch seine Delegierten

Aus den Diskussionsreden der Zweiten Unionskonferenz der Friedensanhänger der UdSSR

DER GELEHRTE

Prof. S. I. Wawilow, Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, spricht:

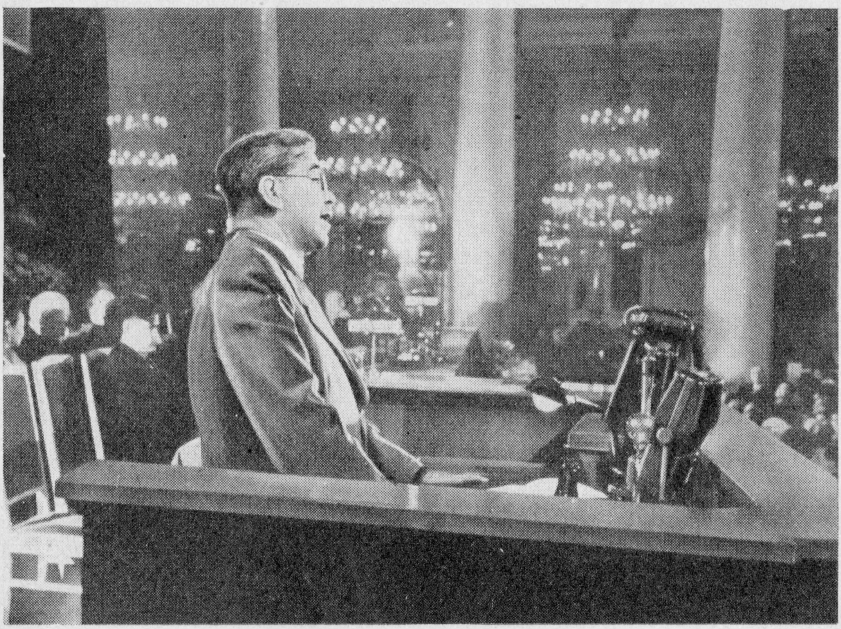
Genossen! Die Zweite Unionskonferenz der Friedensanhänger ist zu einem verantwortungsvollen Zeitpunkt zusammengetreten. Wir stehen nicht einfach einer Kriegsgefahr, sondern der realen Tatsache der amerikanischen Aggression in Korea gegenüber. „Fliegende Festungen" bombardieren erbarmungslos koreanische Städte und Dörfer und an den Operationen der Flotte nehmen Hunderte von Schiffen teil. Wieder werden tausende Menschenleben hingeopfert, Städte, ganze Industrien und Eisenbahnen fallen der Zerstörung anheim.

Die mächtige Bewegung der Freunde des Friedens, in der sich hunderte Millionen ehrlicher Menschen auf dem ganzen Erdball aktiv zusammenschließen, kann und muß der Aggression Einhalt gebieten und ihre Ausweitung zu einem dritten Weltkrieg unmöglich machen.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Sache des Friedens letzten Endes siegen muß. In der Welt ist ein neuer Faktor aufgetreten und erstarkt, nämlich das unaufhaltsame große Wachstum der demokratischen Kräfte in allen Ländern, der welthistorische Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland, die Festigung der Länder der Volksdemokratie und der Sieg der Demokratie in China.

Am Tage nach dem Oktobersieg rief Lenin die Welt zur Beendigung des Krieges auf. Seither bildet das Sowjetvolk, an dessen Spitze der unbeirrbare Kämpfer für die Sache des Friedens, der große Stalin, steht, die Vorhut im Kampf für den Frieden.

Wenn es noch imperialistische Kriege auf der Welt gibt, so darum, weil den friedlichen Interessen der Werktätigen die habgierigen unersättlichen Bestrebungen des Kapitalismus entgegenstehen. In der



Prof. S. Wawilow, Stalinpreisträger und Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, spricht

Presse der kapitalistischen Länder kann man zahllose Beweise solch verhüllter oder auch völlig offener Bestrebungen der Imperialisten finden. Ich führe nur ein Beispiel aus der amerikanischen, rein technischen Zeitschrift „Electrical World" an, die sich über die wahren Gründe der Aggression der amerikanischen Imperialisten in Korea klar und offen äußerte.

In der Julinummer dieser Zeitschrift kann man in einem Artikel „Die Aussichten der Elektroindustrie" folgendes lesen: „Der Koreakrieg sichert für den Rest des Jahres 1950 und wahrscheinlich auch für das Jahr 1951 unabhängig vom Ausgang der militärischen Operationen guten Geschäftsgang. Allein der Koreafeldzug hat die zu erwartenden Ansätze für das Rüstungsbudget bereits um einige Milliarden erhöht ... Die Schwerindustrie braucht nicht mehr mit der Verminderung der Stahl- und Buntmetallproduktion zu rechnen, die man erwartet hatte ... Die Schwerindustrie wird in das Jahr 1951 mit der Perspektive gesteigerter Aktivität und erhöhter Kapazität eintreten.

Die von mir zitierten Zeilen bedürfen keines Kommentars. Die

wahren Ursachen der amerikanischen Aggression sind hier mit unverhüllter Offenheit bloßgelegt.

Die zynische Aufrichtigkeit der amerikanischen technischen Zeitschrift ist kein Zufall. Die Technik und damit auch die Wissenschaft haben für die gegenwärtige Phase der Entwicklung des Monopolkapitals und insbesondere für dessen kriegerische Abenteuer sehr große Bedeutung erlangt. In einem einzigen Jahrhundert hat sich die gesamte Mechanik des Krieges grundlegend gewandelt. Mit Unterseebooten, Flugzeugträgern, Tanks, Fernwaffen, Raketengeschützen und Raketenflugzeugen, mit „Fliegenden Festungen", Atombomben und mit chemischen und bakteriologischen Kriegsmitteln als Reserve — mit all diesen Waffen hat die moderne Wissenschaft und Technik den sterbenden Kapitalismus ausgerüstet.

Darum tragen die Wissenschaftler, die Gelehrten und Ingenieure, eine besondere Verantwortung im Kampf um den Frieden. Es ist die moralische Pflicht aller ehrlichen Wissenschaftler und Ingenieure, die neuen Errungenschaften des wissenschaftlichen und technischen Denkens nicht in die Hände der Kriegsbrandstifter zu geben.

Die Möglichkeiten der Wissenschaft sind bei richtiger Anwendung ohne Grenzen. Wir alle wissen, daß die Arbeit und das Schaffen der sowjetischen Gelehrten auf den Dienst an ihrem Volk gerichtet sind. Auf mannigfache, ja man kann sagen auf zahllose Weisen helfen unsere Gelehrten bei der Verwirklichung jener gewaltigen Arbeit mit, die für die Entwicklung unseres Landes zum Kommunismus notwendig ist. Die wissenschaftliche und technische Hilfe wirkt sich in dem Wachstum und der rationellen Umgestaltung der Industrie, in der Erfüllung der großen Stalinschen Pläne zur Umgestaltung der Natur, in einer Aufforstung von gewaltigen Ausmaßen und im Bau von Wasserkraftwerken und Kanälen aus. Eine riesige Arbeit wird auch an der breiten kulturellen Front geleistet, um Wissen in die Volksmassen zu tragen.

Gleichzeitig untersuchen in der kapitalistischen Welt viele Gelehrte und Ingenieure die Frage, was vorteilhafter ist: eine Wasserstoffbombe oder hundert „gewöhnliche" Atombomben, — was ökonomischer ist: die biologische, die chemische oder die Kriegführung mit Atomwaffen.

Die Sowjetgelehrten appellieren an die Gelehrten und Ingenieure der ganzen Welt, genau zu überlegen, was jetzt in der Welt vor sich geht. Wir appellieren an die Gelehrten der kapitalistischen Länder, die imperialistischen Kriegsbrandstifter an neuen Abenteuern zu hindern.

Die Sowjetunion ist ein Bollwerk des Friedens und der Demokratie. Unser Volk, das in der ersten Reihe der Kämpfer für den Frieden steht, ruft alle einfachen Menschen zum aktiven und entschlossenen Kampf für den Frieden auf.

Die Sache des Friedens muß siegen. Wir sind davon überzeugt, weil an der Spitze der Friedensbewegung die Sowjetunion unter Führung des großen, weisen Stalin steht. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Genossen! Wir werden den Weltfrieden erkämpfen! (Stürmischer Beifall.)

DIE MUTTER

D. I. Njemowa, Inhaberin des Ordens „Mutterruhm", spricht:

Liebe Genossen! Mein Mutterherz ist voll Stolz, voll Glück, aber auch voll Sorge. Voll Glück und Stolz, weil ich in unserem wunderbaren Lande lebe, in dem ich als einfache Sowjetfrau die wahre Freiheit genieße und dank der Fürsorge unseres Staates in der Lage war, eine Familie von 26 Patrioten großzuziehen. Voll Sorge aber ist mein Herz deshalb, weil der Friede in Gefahr ist.

Als ich mich hierher aufmachte, sagten mir meine Söhne und Töchter, meine Schwiegertöchter und Enkel: „Sprich für uns alle, Mutter!" Doch hier, von der Tribüne des Friedens hinab, sehe ich nicht nur meine Familie. Mit mir befindet sich hier die ganze große Völkerfamilie unseres Landes. Millionen Mütter stehen neben mir und fordern: Rede!

Heute, da auf der friedlichen koreanischen Erde die amerikanischen Mörder wüten und ihre Hände rot sind vom Blut der Frauen und Kinder, haben wir kein Recht zu schweigen.

Mein Herz krampft sich zusammen vor Schmerz und Trauer. Koreanische Mutter! Ich fühle dein Leid, deinen unermeßlichen Schmerz, doch ich weine nicht. Meine Seele ist voll Verachtung und Zorn für die amerikanischen Mörder.

Möge dieser Abschaum der Menschheit verflucht sein. Es wird ihm nicht gelingen, den Willen der Kämpfer für den Frieden zu brechen, es wird ihm nicht gelingen, die Welt in Gefängnisse und Lager zu sperren und das Blut des Volkes in Gold umzumünzen. Das wird nie der Fall sein! Niemals! (Beifall.)

Die Sowjetmutter hat ebenso wie unser Sowjetvolk unter Qualen den Frieden errungen. Im Kampf für den Frieden hat sie zahllose Opfer gebracht und nicht wenig Leid ertragen. Was für ein wunderbares Wort ist doch das Wort Frieden! In ihm liegt das Mutterglück, das Lachen des Kindes in der Wiege, seine ersten Schritte im Leben, all das, was wir mit unseren Händen geschaffen haben, unsere Arbeit und unsere Liebe. Der Friede ist das Leben selbst.

Die greise Mutter Darja Njemowa spricht im Namen der Frauen

Wir Sowjetmenschen sind Menschen des Friedens und der Arbeit. Wir brauchen keine fremden Länder und keine fremden Reichtümer. Wir setzen alle unsere Kräfte daran, unsere Heimat noch schöner und stärker zu machen. Wir ziehen unsere Kinder groß, wir bauen Wohnungen, pflanzen Gärten, erhöhen die Ernteerträge und schaffen einzigartige Bauten. Wir wollen unser Volk in unerschöpflichem Überfluß leben sehen. Und wir wollen nur eines: daß Friede herrsche, daß uns niemand in unserem Streben nach unserem herrlichen Ziel, dem Kommunismus, störe.

Ich alte Mutter, die viel in ihrem Leben durchgemacht hat, sage im Namen meiner Söhne, Töchter und Enkel, im Namen aller Mütter unseres großen Sowjetlandes, jenen, die die Flamme eines neuen Krieges entfachen wollen:

Das darf nicht sein, das wird nicht sein! Die Bürgschaft des Friedens und unsere Sicherheit liegt in unseren Werken, in unserer großartigen, begeisterten Arbeit.

Als Hoffnung und Leuchte des Friedens bezeichnen wir den Mann,

den wir grenzenlos lieben und der die ganze Menschheit vorwärtsführt — unseren teuren Stalin. (Beifall.)

Wir Mütter hassen alle Raubkriege und wollen unser Kind, den Frieden, behüten. Ich möchte dem Unionskomitee zum Schutz des Friedens für die von ihm geleistete Arbeit meinen mütterlichen Dank aussprechen.

Es lebe unsere ruhmreiche Heimat!

Es lebe der Völkerfrieden!

Es lebe unsere Liebe, unser Stolz, unser Glück, der große Kämpfer für den Frieden, Stalin! (Beifall.)

DER RUSSISCH-ORTHODOXE PRIESTER

Metropolit Nikolaj, Erzbischof von Krutitzy und Kolomna, spricht:

Liebe Freunde im Kampf für den Frieden!

Das Problem des Weltfriedens, das dem Herzen eines jeden einfachen Menschen so nahegeht, ist durchaus real, da die Geschicke der Welt in den Händen der hunderte Millionen einfacher Menschen liegen.

Die Russische Orthodoxe Kirche hat ihr Verhältnis zu den Fragen von Krieg und Frieden, zu den tollen und verbrecherischen Kriegsbrandstiftern und zu der schmählichen Rolle des Vatikans wiederholt unmittelbar vor der Sowjetöffentlichkeit, vor der Weltöffentlichkeit in Paris, in Prag und in zahlreichen Städten der Tschechoslowakei sowie auf der Ersten Unionskonferenz der Friedensanhänger zum Ausdruck gebracht. Sie hat im letzten Jahr mit allen ihr zugänglichen Mitteln am Kampf für den Frieden teilgenommen.

Seit der Ersten Unionskonferenz ist die Russische Orthodoxe Kirche wiederholt vor die Christen der ganzen Welt hingetreten. Anfangs März dieses Jahres wandte sich Patriarch Alexej an die Angehörigen der orthodoxen Kirche der ganzen Welt mit dem Appell, die Anstrengungen aller Rechtgläubigen zum Schutz des Friedens zu vereinigen.

Im August dieses Jahres fand in der Hauptstadt Georgiens, Tbilissi, auf Initiative des Patriarchen Alexej eine Beratung der drei Patriarchen der Russischen, Georgischen und Armenischen Kirche statt. Nach dieser Beratung wurde ein Aufruf dieser drei Patriarchen an die gesamte Christenheit, insbesondere an die anglikanische, die katholische und die protestantischen Kirchen veröffentlicht. Die drei Patriarchen rufen in ihrer Botschaft zur Erfüllung der christlichen Gewissenspflicht der Gläubigen der ganzen Welt zur Verhütung des Krieges auf.

Der Stockholmer Aufruf gegen die Atomwaffe wurde von sämtlichen Geistlichen und Gläubigen der Russischen Orthodoxen Kirche,

Delegierte der Konferenz (von links nach rechts): der Volkskünstler der UdSSR Golowanow; der Sekretär des Obersten geistlichen Rates Armeniens, I. Aguljan; der armenische Patriarch und Katholikos der Armenier, Georg VI.; dahinter (zwischen den beiden letzteren) der Schriftsteller A. Pjerwenzew, der im Herbst 1950 auch Österreich besucht hat

von ihrem obersten Haupt, dem Moskauer Patriarchen, bis zum einfachen Gläubigen unterzeichnet.

In dieser stürmischen, entscheidenden Zeit richten wir Diener der Kirche mit Verwunderung, Scham, Trauer und Ablehnung unsere Blicke auf die lästerliche Tätigkeit der obersten Würdenträger der katholischen Kirche. Was sehen wir da? Diese Führer, die seit jeher von der Wollust der Macht besessen sind, haben ihre Hände bereits durch den Händedruck mit faschistischen Menschenschlächtern in Blut getaucht. Von Hoffart und Gewinnsucht beseelt, die ihnen seit jeher eigen sind, strecken sie jenen ihre freundschaftliche Hand entgegen, die die Menschheit mit der Atombombe bedrohen.

Die ehrlichen Menschen der ganzen Welt müssen gegen die Kriegspropaganda und die Kriegshysterie protestieren, die von einem Häuflein blutgieriger anglo-amerikanischer Geschäftsleute betrieben und

genährt wird, die danach lechzen, ihre Hände am Feuer eines neuen Krieges zu wärmen.

Die gesamte Menschheit muß die Aggression verurteilen, woher immer sie komme.

Die bestialische, blutige Aggression der Vereinigten Staaten in Korea muß unverzüglich eingestellt werden.

Die Russische Orthodoxe Kirche verfolgt mit aller Entschiedenheit vorbehaltlos die edlen Ziele der Verteidigung des Friedens und der Freiheit, die sich die ganze fortschrittliche Menschheit gesteckt hat, weil sie sich klar ist über ihre ungeheure Verantwortung vor den kommenden Geschlechtern.

Die Russische Orthodoxe Kirche ist eines Geistes mit dem ganzen Sowjetvolk in seinem Streben nach einem festen, dauerhaften Frieden, nach einem glücklichen und frohen Leben. Mit dem Gefühl der größten Freude und des Stolzes auf unsere Heimat begrüßt sie das Entstehen neuer gewaltiger Bauten in unserem Lande, von Wasserkraftwerken und Kanälen, als einen unschätzbaren Beitrag zur Festigung des Friedens und als Symbol des ständigen Gedeihens unseres großen Heimatlandes. In voller Einmütigkeit unterstützt die Russische Orthodoxe Kirche die Stalinsche friedliche Außenpolitik, die in der bekannten Sowjetdeklaration auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen einen neuen Ausdruck fand.

Die Russische Orthodoxe Kirche kämpft Schulter an Schulter mit ihrem Volk, diesem Bollwerk des Weltfriedens, dem Volk, das unter der Führung des Genius der Menschheit, des großen Stalin, steht. (Stürmischer Beifall.)

DIE SCHRIFTSTELLERIN

Wanda Wassilewskaja, sowjetische Schriftstellerin, spricht:

Als die faschistischen Horden über unser Land herfielen, erfüllten die Sowjetmenschen ihre Pflicht gegenüber ihrer Heimat in Ehren bis zum Ende. Stolz konnten sie sich und der ganzen Welt sagen: Wir haben die Finsternis besiegt, wir haben nicht nur unsere Heimat, sondern die ganze Menschheit vor dem Untergang gerettet.

Um den Preis von Blut, Arbeit und Heroismus, wie sie die Welt nie zuvor gesehen hatte, erfüllten die Sowjetmenschen ihre Pflicht gegenüber ihrer Heimat.

Heute besteht die Pflicht der Sowjetmenschen darin, für den Frieden zu kämpfen und die furchtbare Gefahr abzuwenden, die wie eine finstere Wolke neuerlich über der Welt hängt.

Die Delegierten folgen gespannt den Ausführungen der Redner

Die Augen und Herzen aller Werktätigen der Welt, aller ehrlichen Menschen, sind auf uns gerichtet. Und das ist auch verständlich. Dort im Westen haben die Imperialisten auf ihre Art allen bekannte Worte verdreht: Wenn sie „Freiheit" sagen, meinen sie „Gefängnis", wenn sie „Demokratie" sagen, meinen sie „Faschismus", wenn sie „Frieden" sagen, denken sie an die „Atombombe". Hinter ihren schönen Worten verbirgt sich das furchtbare Gespenst des Krieges. Alle ehrlichen Menschen unterstützen uns, weil bei uns Friede Friede bedeutet, weil Wahrheit Wahrheit und Leben Leben heißt.

Und das sind nicht nur Worte, wir haben durch Taten bewiesen, daß die Sowjetunion ein friedliches Land ist und daß wir ein friedliebendes Volk sind. Das ist allen Völkern der Welt verständlich, trotz aller Verleumdungen und Lügen der Kriegsbrandstifter, die die Völker irrezuführen trachten. Die Völker sehen, daß die Atomwaffe in den Händen der Imperialisten Ruinen und Brandstätten bedeutet, während die Atomenergie in unseren Händen neue Städte bedeutet, wo es früher nur Wüste gab, blühende Gärten, wo früher nichts als Sand war.

Die in die Fesseln des Marshall-Plans geschlagenen Völker sehen, wie in unserem Land das Leben pulsiert, wie die Städte wachsen und

wie an der Wolga, am Amu-Darja und am Dnjepr der Lärm neuer gigantischer Bauarbeiten ertönt.

Darum blicken sie auch voll Hoffnung auf uns. Wir sagen ihnen: Wir müssen alle zusammengehen, alle ehrlichen Menschen müssen sich im Kampf für den Frieden zusammenschließen.

Genossen! Der Kampf für den Frieden ist heute Pflicht jedes Menschen. Mag niemand denken, daß man eine Vogel-Strauß-Politik betreiben und so von den Ereignissen unberührt bleiben kann. Die Geschichte und unsere Kinder werden uns fragen, was wir für die Sache des Friedens getan haben. Obwohl in Korea und Vietnam bereits Blut fließt und sich die ärgsten Schrecken des Krieges wiederholen, wissen wir doch sehr wohl, daß man den Krieg abschaffen kann und nicht zulassen muß, daß der Tod über die Kontinente schreitet. Das liegt in unserer Hand und im Bereich unserer Möglichkeiten.

Genossen! Man kann nicht mit halbem Herzen für den Frieden und die Sache des Friedens kämpfen. Wir müssen unser ganzes Herz, unser ganzes Denken, unsere ganze Arbeit einsetzen, dann wird der Sieg unser sein.

In den schweren Tagen des Krieges gegen den Faschismus hat Stalin uns zum Siege geführt. Er war die Hoffnung der Mütter, die Stütze der Kämpfer an der Front, das Unterpfand unseres Sieges. Heute steht der große Stalin an der Spitze des Lagers der Friedenskämpfer; er ist im Kampf für den Frieden mit uns, er führt uns alle zum Frieden. Und darum, weil alle Völker den Frieden wollen, darum, weil wir wissen, daß man den Krieg verhüten kann, darum, weil Stalin mit uns ist, werden die Völker, wird Stalin, wird der Friede siegen! (Langanhaltender Beifall.)

DIE TEXTILARBEITERIN

L. I. Ananjewa, Spinnerin des Baumwollkombinats von Gluchowka, spricht:

Liebe Genossen! Erlauben Sie mir im Namen der vieltausendköpfigen Belegschaft des mit dem Leninorden ausgezeichneten Textilkombinats von Gluchowka Ihnen, meinen Arbeitsbrüdern und -schwestern, unseren flammenden Gruß zu entbieten. (Beifall.)

Genossen! Mit tiefer Bewegung habe ich mich auf diese Tribüne begeben. Jeder von uns ist sich der großen Bedeutung dieser Konferenz bewußt. Wir Sowjetmenschen sind hierhergekommen, um der ganzen Welt zu sagen: Versperren wir dem Krieg den Weg! Erzwingen wir einen festen Frieden in der ganzen Welt!

Ich bin eine einfache Spinnerin, die in den Jahren des Krieges ihren geliebten Mann verloren hat. Auch mein Schwager ist den Heldentod gestorben. Meine Schwester Tatjana ist gleichfalls im Krieg zugrunde gegangen und hat einen Säugling zurückgelassen, dem ich die Mutter ersetze.

Und wieviel Leid hat der Krieg meinen Arbeitskolleginnen gebracht! Man findet in Gluchowka keine Familie, die nicht unter dem Krieg gelitten hätte. Und nicht nur in Gluchowka!

Wir haben die Wunden des Krieges geheilt und schreiten erfolgreich weiter auf dem Weg zum Kommunismus. Mit großer Begeisterung haben unsere Arbeiter und Arbeiterinnen die Beschlüsse der Regierung über die neuen gigantischen Bauten aufgenommen. Es war für uns eine Freude, zu hören, daß an Stelle der von der Dürre heimgesuchten Steppen in wenigen Jahren Baumwollpflanzungen entstehen werden, so daß die Textilfabriken noch mehr Rohstoffe erhalten werden.

Wir in Gluchowka machen schöne und gute Stoffe — Zephir und Taft. Wir möchten, daß unsere Sowjetmenschen noch hübschere Kleider und Anzüge tragen! Wir sind uns dessen bewußt, daß unser Land um so stärker sein wird, je besser wir alle arbeiten. Und unser Land ist das Bollwerk des Weltfriedens!

Ich möchte Ihnen mitteilen, Genossen, daß mehr als 3000 Mitglieder der Belegschaft von Gluchowka fünf und sieben Jahresnormen erfüllt haben. Ich selbst habe meinen Fünfjahrplan bereits im Oktober vorigen Jahres erfüllt und arbeite jetzt auf Konto des Planes für das Jahr 1952. (Beifall.) Ich arbeite an fünf Maschinen und bediene 2400 Spindeln. Im vollen Bewußtsein ihrer Pflicht gegenüber ihrem Heimatland arbeiten auch meine Freundinnen Wera Orlowa, Katja Lukina und viele andere Spinnerinnen und Weberinnen unseres Kombinats und der ganzen Sowjetunion ehrlich und voll Hingabe. Jeden Tag suchen wir neue Wege, um noch mehr Güter zum Wohl der geliebten Heimat zu erzeugen.

Genossen! Unsere Arbeiter und Arbeiterinnen haben mir, als sie mich zur Konferenz entsandten, aufgetragen, Ihnen mitzuteilen, daß das Gluchowker Kombinat in den letzten Monaten um 65 Tonnen Garn, 225000 Spulen Zwirn und 460000 Meter Stoffe über den Plan geliefert hat. Wir spannen und webten mit dem Gedanken an das Glück unseres Volkes, an das Glück der gesamten Menschheit. In diese tausende Meter unserer Erzeugnisse haben wir unseren Willen hineingelegt, den Frieden zu verteidigen. (Beifall.)

Es gibt nichts Schöneres als die friedliche Arbeit, nichts Schöneres als unser Sowjetleben. Viele unserer Arbeiterinnen verbringen ihren Urlaub in Erholungsheimen und Sanatorien. Für die Kinder hat unser Kombinat ein prächtiges Pionierlager in einem Fichtenwald errichtet. Die Kinder haben sich gut erholt und sind stark und braun geworden.

Die verschiedensten Nationen und Berufe des Sowjetlandes waren auf der Konferenz vertreten

Sie machten Ausflüge zu Schiff und interessante Exkursionen und erhielten den Besuch von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern. Wenn ich nun daran denken muß, daß unser Glück von den angloamerikanischen Machthabern bedroht wird, wird mein Herz von Zorn und dem unbeugsamen Willen erfüllt, meine ganze Kraft der Sache des Friedens zu widmen, von dem festen Willen, den Frieden zu verteidigen. Auch während meiner Reise nach Polen, Ungarn und Rumänien konnte ich den festen Willen beobachten, den Frieden zu verteidigen. Unsere Schwestern und Brüder im Ausland festigen durch Großtaten auf dem Gebiet der Arbeit die Sache des Friedens. In Lodz, Bukarest und Budapest lehrte ich meine Kollegen die Stachanowarbeit und bin froh, daß meine Erfahrungen für sie von Nutzen waren.

Von dieser Tribüne herab möchte ich erklären: Brüder und Schwestern in der ganzen Welt! Lassen wir es nicht zu, daß der Feind der Menschheit seine verwerflichen Ziele erreicht! Lassen wir es nicht zu, daß man in Korea weiter Frauen und Kinder mordet. Es ist an der Zeit, die amerikanischen und englischen Räuber in ihre Schranken zu weisen.

Wir sind stark, weil wir für eine gerechte Sache eintreten. Wir sind stark, weil wir bauen und schaffen und unbeugsam dem ersehnten Ziel des Kommunismus zuschreiten. Wir sind stark, weil wir unter der Leitung des weisen Führers und Lehrers, Genossen Stalin, leben und arbeiten.

Es lebe das schöpferische Sowjetvolk!

Es lebe der Bannerträger des Friedens, unser Vater, Führer und geliebter Lehrer, Genosse Stalin! (Stürmischer Beifall.)

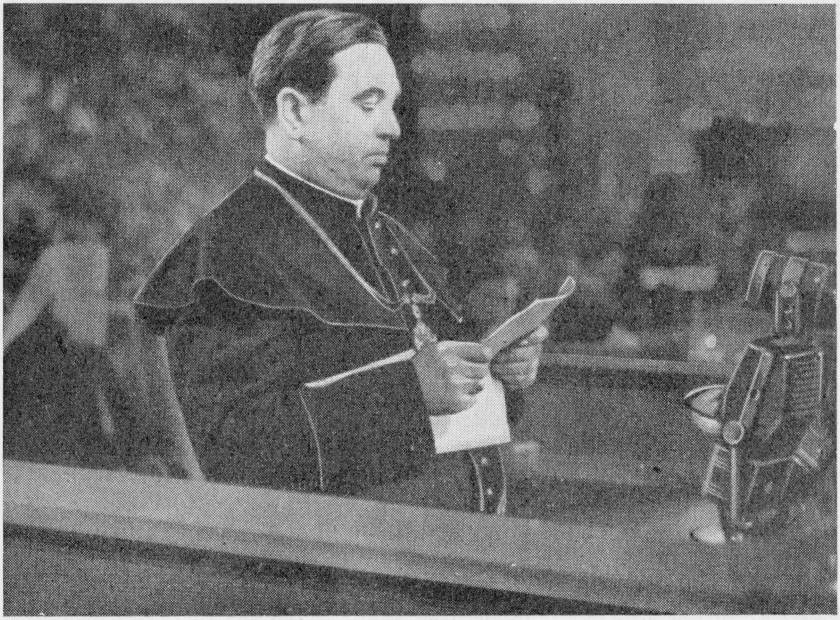
DER KATHOLISCHE GEISTLICHE

Kanonikus Professor I. I. Stankewitschus, Leiter des Erzbistums von Kaunas und der Bistümer von Kaischador und Wilkawisch, spricht:

Werte Delegierte! Wir haben uns in Moskau versammelt, das heute für die einen das Symbol des Friedens und der Ruhe ist, für jene aber, die einen neuen Krieg vorbereiten und provozieren, ein Quell der Angst und Verzweiflung.

Ich freue mich, daß ich die Möglichkeit habe, auf dieser Konferenz im Namen aller Katholiken von Sowjetlitauen zu sprechen. Wir Katholiken Litauens waren Zeugen zweier Weltkriege. Wir haben mit eigenen Augen unsere ermordeten Angehörigen, verbrannte Bauernhöfe, zerstörte Schulen, Fabriken, Kirchen und Spitäler gesehen.

Gegenwärtig werden in unserer litauischen Heimat gewaltige Bauten aufgeführt: die Industrie und Landwirtschaft wächst, das kulturelle



Der Vertreter der katholischen Geistlichkeit der Litauischen Sowjetrepublik, Kanonikus Prof. Josas Stankewitschus, Leiter des Erzbistums von Kaunas und der Bistümer Kaischador und Wilkawisch, bei seiner Rede

Leben und die Bildungsarbeit entfalten sich. Darum erhebt das litauische Volk gemeinsam mit den anderen Völkern der Sowjetunion entschieden Protest gegen die Kriegsbrandstifter. Wir verurteilen alle, die zum Kriege rüsten, und schließen uns den Millionenmassen der Menschheit an, die ihre Zukunft in der friedlichen, schöpferischen Arbeit erblicken. Wir rufen alle, die es noch nicht getan haben, dazu auf, ihre Unterschrift unter den Aufruf von Stockholm zu geben.

Wir rufen die Katholiken der ganzen Welt auf, entschlossen den heroischen Kampf des koreanischen Volkes für seine Freiheit und Unabhängigkeit, gegen die amerikanischen und englischen Landräuber, zu unterstützen. Wir fordern die unverzügliche Einstellung des Blutvergießens. Möge das koreanische Volk, das so Schweres durchgemacht hat, endlich erleichtert aufatmen und beginnen, in seinem Lande in Ruhe sein eigenes, freies Leben aufzubauen.

Wir Katholiken Litauens schließen uns den Friedensfreunden in der ganzen Welt an. Wir rufen alle Christen auf, jene zu ver-

urteilen, die durch ihre Handlungen sich gegen die christliche Moral und die Menschheit vergehen. Wir rufen die Gläubigen der ganzen Welt auf, sich zum gemeinsamen Kampf für den Frieden gegen die Kriegsbrandstifter zu vereinigen.

Voll Verachtung blicken wir auf jene winzige Gruppe von Kriegsbrandstiftern aus der Wallstreet und der City, die in der letzten Zeit zu einer Geißel der ganzen Menschheit geworden sind. Sie haben sich die großen Hilfsquellen der Reichtümer der Erde angeeignet und streben danach, sie zur Vernichtung der Menschheit zu verwenden. Sie zwingen gewaltsam anderen ihren Willen auf.

Man muß die Dinge beim richtigen Namen nennen: Wer stiehlt, der ist ein Dieb! Wer Menschen umbringt oder Waffen zur Ermordung anderer liefert, ist ein Mörder!

Was heißt — einen Krieg entfachen? Was bedeutet es, wenn man Menschen zwingt, gegen ihren Willen Waffen zu tragen? Das bedeutet, Menschen zu morden. Das bedeutet, Fabriken, Betriebe, Kirchen, Schulen, Spitäler und kulturelle Einrichtungen zu zerstören, Bauernhöfe niederzubrennen und die menschliche Arbeit in Asche zu verwandeln. Das bedeutet, die Erde mit Blut und Tränen zu tränken.

Es gibt Ziele, die zu erreichen sich alle Menschen guten Willens vereinigen müssen. Das wichtigste Ziel der Menschheit besteht darin, friedlich und einträchtig zu leben, einander zu helfen und das Leben zu erleichtern. Wer sich erfrecht, den Menschen den Frieden und die Eintracht rauben zu wollen, stößt die Menschheit in den Abgrund. Darum verurteilen wir die amerikanischen und englischen Landräuber, die einen neuen, blutigen Krieg in Korea entfacht haben.

In der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratie wurden bereits Lebensformen geschaffen, bei denen kein Unterschied der Sprache, der Rasse oder des Glaubens die Menschen daran hindern kann, gut miteinander zu leben und einander zu helfen. Es ist eine Heuchelei, zu behaupten, daß Amerika und England heute Repräsentanten der Demokratie seien. Dort, wo andere Völker geknechtet sind und die Diskriminierung der Neger gefördert wird, dort gedeiht nicht die Demokratie, sondern grausame Unterdrückung.

Wir beten jeden Tag für den Frieden und rufen alle Gläubigen auf, mit vereinten Kräften der Drohung eines neuen Krieges zu begegnen.

Wir Katholiken Sowjetlitauens rufen die Katholiken der ganzen Welt auf, ihre Kräfte gegen die Kriegsbrandstifter zu vereinen, wir rufen zum Kampf für die Einstellung des Krieges in Korea, gegen die Anwendung der Atomwaffe zum Zwecke der Massenvernichtung von Menschenleben, zum Kampf für den Weltfrieden.

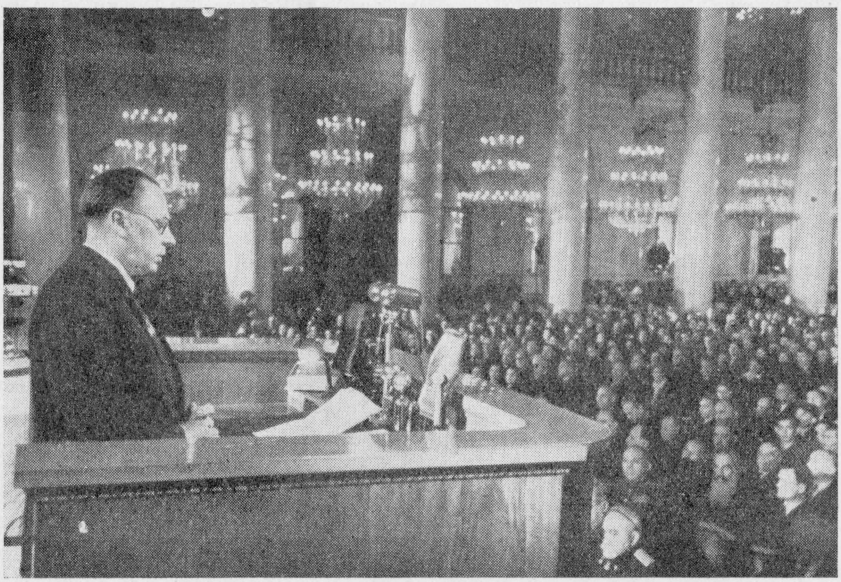
Möge uns Gott in dieser heiligen Sache helfen! (Beifall.)

DER ROMANAUTOR

Stalinpreisträger P. A. Pawlenko, Sowjetschriftsteller, spricht:

Liebe Genossen! Ich komme auf die Konferenz aus einem Gebiet, das in seiner derzeitigen Gestalt nur mehr sechs oder sieben Jahre existieren wird. Dann wird es sich bis zur Unkenntlichkeit verändert haben. Ich spreche von der Ihnen allen bekannten und von Ihnen allen geliebten Krim. Ein schiffbarer Kanal mit Abzweigungen zur Bewässerung des Landes an beiden Seiten wird unsere Halbinsel vom Siwasch bis Kertsch durchschneiden. Die trockene und salzige Steppe im Norden der Krim wird sich in Gartenland verwandeln. Auf den alten Hünengräbern von Saporoshje werden Anlegeplätze emporwachsen und man wird in der Steppe Segel auftauchen sehen. Die jungen Gärten und Baumwollfelder, die Rosen- und Geranienkulturen, die Tabakpflanzungen und Weingärten werden sich rasch entwickeln. Neue Dörfer werden entstehen, und das Aussehen dieser Dörfer wird ganz anders sein als das der jetzigen.

Der Kampf um die Umgestaltung der Natur der Krimsteppen hat bereits eingesetzt. Schon wetteifern die Kolchose und in den Kolchosen



Der Schriftsteller Pjotr Pawlenko am Rednerpult

die Brigaden und Gruppen miteinander um das Recht, an den Kanalarbeiten teilzunehmen.

Unwillkürlich denke ich an eine andere Schlacht um Leben und Menschenglück, die sich im Jahre 1939 in Ferghana in Usbekistan abspielte. Durch die Energie des usbekischen Volkes wurde dort zum erstenmal in unserem Lande ein Bau aus der Kraft des ganzen Volkes aufgeführt, der damals gigantisch erschien.

Der Weg, den unser Volk vom ersten „kommunistischen Samstag", dessen Bedeutung Lenin in so prophetischer Weise erfaßte, bis zum Volksbau in Ferghana und von Ferghana bis zu den großartigen Plänen der Wasserkraftwerke an der Wolga und am Dnjepr, der Kanäle von Kara-Kum in der Südukraine und in der nördlichen Krim zurückgelegt hat, ist ein Weg des triumphalen Marsches der Sowjetvölker zum Kommunismus.

Bastionen des Friedens nennt unser Volk die großen Stalinschen Bauwerke, und es wäre nur gerecht gegenüber der Geschichte, an den Ufern der großen Kanäle und auf den Fundamenten der Wasserkraftwerke einzumeißeln, daß sie im Jahr des Kampfes der gesamten Menschheit für die Verteidigung des Friedens begonnen wurden.

Die ideelle Macht der Sowjetunion kann man besonders deutlich am Beispiel unserer Sowjetkunst und unserer Sowjetliteratur ermessen. Die Sowjetbücher sind Vorkämpfer der Friedensidee. Sie erziehen immer wieder neue Generationen von Menschen reinen Gewissens. Sie bilden die Seelen der Geschlechter, denen die Zukunft gehört.

Unter der großen Zahl der Sowjetbücher gibt es kein einziges, das Raub und Gewalt verherrlicht, menschenfeindliche Instinkte propagiert oder die Völker und Länder gegeneinander hetzt.

Als Erbin der großen humanistischen Traditionen der demokratischen russischen Literatur aus der Zeit vor der Revolution verteidigt unsere Sowjetliteratur die Zukunft der Menschheit.

Als Vertreter der Sowjetliteratur bin ich stolz darauf, ihr anzugehören, stolz darauf, daß die Helden unserer Schriftsteller zu heißgeliebten Helden der ganzen fortschrittlichen Menschheit werden. Das konnte nur darum geschehen, weil die Sowjetliteratur Themen behandelt, die für die ganze Menschheit von Wichtigkeit sind, und sich mit Problemen beschäftigt, ohne deren Lösung die Vorwärtsentwicklung der ganzen Menschheit undenkbar ist.

Eines dieser Probleme ist das Problem der Verteidigung des Friedens. Das Sowjetvolk ist mit Recht stolz darauf, daß es an der Spitze der gigantischen Armee der Friedenskämpfer schreitet.

Kürzlich war in der Krim eine Delegation der demokratischen Frauen Englands zu Gast. Eine der Delegierten — ich nenne ihren Namen nicht,

weil ich fürchte, ihr bei ihrer Regierung zu schaden — erklärte in Jalta vor einer Versammlung der Frauen der Stadt:

„Wir sind nach der Sowjetunion als Schülerinnen im Kampf für den Frieden gekommen und kehren als Stachanowarbeiterinnen der Friedensbewegung nach Hause zurück." (Beifall.)

Sie sagte die reine Wahrheit, weil sie mit eigenen Augen gesehen hatte, wie unser Volk einträchtig und energisch für die Verteidigung des Friedens wirkt, wie es reinen Herzens den Krieg ablehnt, weil es für das Sowjetvolk keine „unsympathischen" und „feindlichen" Völker gibt und weil es niemals Regierung und Volk verwechselt. Die heuchlerischen Gangsterregierungen sind nicht Vertreter ihrer Völker.

Ich möchte kurz streifen, was gegenwärtig in Westdeutschland vor sich geht. Dort wird für die amerikanischen Imperialisten eifrig Kanonenfutter vorbereitet, dort wird versucht, ein Aufmarschgebiet für einen neuen Krieg zu schaffen. Der am 19. September d. J. von der New Yorker Außenministerkonferenz der Westmächte gefaßte Beschluß zur Remilitarisierung Westdeutschlands ist eine neue Gefährdung des Friedens und der Sicherheit der Völker. Die anglo-amerikanischen Imperialisten verstärken und vermehren ihre Truppen in Westdeutschland und streben danach, dort das für sie zur Verwirklichung ihrer Aggressionspläne notwendige Kanonenfutter zu finden. Sie setzen sich die Verwandlung Westdeutschlands in ein Aufmarschgebiet für eine Eroberungszielen dienende Armee in dem von ihnen vorbereiteten Krieg gegen die Länder der Volksdemokratie, die Deutsche Demokratische Republik und die Sowjetunion zum Ziel.

Alle Friedenskämpfer müssen die Lage in Westdeutschland in Betracht ziehen und ihr ernste Aufmerksamkeit schenken. Wir müssen alle kühnen Kämpfer für die Sache des Friedens und besonders jene unterstützen, die jetzt unter schweren Bedingungen arbeiten. Sie sollen wissen, daß sie nicht allein stehen, sondern daß wir mit ihnen sind.

Ruhm und Ehre den Kämpfern für den Frieden, die bereits ihr Blut für den Triumph des Friedens vergossen haben! Ruhm und Ehre allen Weißen und Farbigen, allen Alten und Jungen, allen Gläubigen und Ungläubigen, die durch Wort und Tat den unsterblichen Ausspruch rechtfertigen: „Mensch sein — das klingt stolz!" Denn in unserer Zeit sollte jemand, der nicht für den Frieden kämpft, nicht den Namen Mensch tragen dürfen. Ein Mensch ist nur der, der für das Leben und für die schöpferische Arbeit eintritt.

Es lebe die Mehrheit der Menschheit, die stolze, kühne und mutige Mehrheit, die auf ihre Fahnen geschrieben hat: „Frieden der Welt!" (Beifall.)

G. S. Schumilow, Lokomotivführer des Eisenbahndepots „Krassnyj Liman" der Nord-Donez-Eisenbahn, spricht:

Die Kriegsmaschinerie der amerikanischen Imperialisten beeilt sich, den jungen koreanischen demokratischen Staat und sein Volk, das die Freude der freien Arbeit kennengelernt hat, in einem Meer von Blut zu ertränken. Amerikanische Flugzeuge bombardieren barbarisch koreanische Städte und Dörfer, fegen sie vom Erdboden hinweg und rotten die friedlichen Einwohner Koreas aus.

Weshalb sind die Truppen der amerikanischen Imperialisten, tausende Meilen von ihrem Land entfernt, nach Korea gekommen? Bedroht vielleicht Korea Amerika? Brauchen die einfachen Amerikaner den Krieg? Nein. Weder der werktätige Amerikaner noch der werktätige Kanadier oder der werktätige Franzose, kein Werktätiger auf der Welt braucht den Krieg. Kein Volk der Welt will den Krieg! Ihn will und entfacht nur ein Häuflein von Imperialisten in Amerika.

In diesem Saale haben sich die Vertreter des ersten sozialistischen Staates der Welt versammelt, in dem es weder Ausbeuter noch Ausgebeutete gibt, des Landes, in dem alle arbeiten.

Blick in den Saal während der Debatte

Unser Volk baut unter der Führung der ruhmreichen Kommunistischen Partei und des großen Führers der Völker, unseres Genossen Stalin, den Kommunismus auf. Wir Sowjetmenschen sind stolz auf den grandiosen Schwung unserer schöpferischen Arbeit. Wir bauen an der Wolga und am Dnjepr die größten Wasserkraftwerke der Welt, wir bauen mächtige Bewässerungskanäle, wir gestalten die Natur um. Unsere grandiosen Bauten des Kommunismus sind ein Unterpfand des Friedens und des Glücks.

Das Sowjetvolk hegt eine tiefe Sympathie für alle Völker der Erde, die kleinen wie die großen, die schwarzen wie die gelben und weißen. Die Imperialisten Amerikas wiederholen die Schändlichkeiten der Goebbels und Hitler, indem sie die Theorie der „höheren" und „niederen" Rassen und Nationen entwickeln und damit die Köpfe der Werktätigen vernebeln.

Wir lieben das Leben, ein Leben, wie es bei uns ist, voll freudiger, schöpferischer Arbeit und voll heller Pläne für ein noch helleres und froheres Morgen.

Wir lieben den Frieden, doch wir bitten nicht um Frieden. Wir fordern ihn und kämpfen für ihn.

Bald werden wir den 33. Jahrestag der Sowjetmacht begehen. Die Sowjetmenschen bereiten sich durch heroische Arbeit und neue sozialistische Erfolge vor, diesen großen Festtag zu feiern. Unsere Eisenbahner haben ebenso wie das ganze Sowjetvolk zu Ehren der zweiten Unionskonferenz der Friedensfreunde die Stachanowwacht für den Frieden bezogen.

Wir sind für den Frieden auf der ganzen Welt.

Hinaus mit den amerikanischen Interventen aus Korea!

Es leben die Menschen guten Willens in der ganzen Welt!

Es wachse und gedeihe die Sowjetunion, das Bollwerk des Weltfriedens!

Ruhm dem großen Bannerträger des Friedens, dem Führer der ganzen fortschrittlichen Menschheit, unserem heißgeliebten Genossen Stalin! (Beifall.)

DER SCHAUSPIELER

Nikolaj K. Tscherkassow, Volkskünstler der Sowjetunion, spricht:

Die Zweite Unionskonferenz der Friedensfreunde hat sich zu einem Zeitpunkt versammelt, da die amerikanischen Imperialisten und ihre Helfershelfer das Feuer des Krieges in Korea, in Vietnam und in Malaya anfachen und bestrebt sind, dieses Feuer zu einer Flamme werden zu

Vertreter der protestantischen und mohammedanischen Geistlichkeit als Delegierte der Konferenz

lassen, die die ganze Welt erfassen würde. Sie sind bestrebt, den Fortschritt der Menschheit aufzuhalten, von den durch die Arbeit der Völker im Laufe von Jahrhunderten geschaffenen Schätzen keinen Stein auf dem anderen zu lassen, sie versuchen, die Menschheit in die Steinzeit und in die Barbarei zurückzuführen.

In ihrem Bestreben, diesen wahnwitzigen Plan zu verwirklichen, machen die amerikanischen Imperialisten alle Anstrengungen, einen Krieg zu entfesseln. Doch die überwältigende Mehrheit der Menschheit, das gesamte werktätige Volk will keinen Krieg.

Das ganze Sowjetvolk — Arbeiter, Kollektivbauern, Gelehrte, Literaten und Künstler — arbeitet voll Begeisterung an der Lösung der grandiosen Aufgaben, die uns die große Partei Lenins und Stalins gestellt hat, an der Aufgabe der Errichtung des Kommunismus.

Jeder Sowjetkünstler hat seine eigenen künstlerischen Auffassungen. Die Sowjetkünstler können voll Stolz sagen, daß sie, mit dem Volk eng verbunden, dem Volke dienen.

Das russische Volk hat niemals ohne besondere Notwendigkeit Krieg geführt. Wenn es aber gegen ausländische Eroberer zu kämpfen galt, dann hat es stets seine Heimat in Ehren verteidigt. Es hat die deutschen „Hunderitter" zur Zeit von Alexander Newski geschlagen, es hat das Heer Napoleons im Jahre 1812 besiegt und die faschistischen Horden im Großen Vaterländischen Krieg vernichtet.

Ein großer Humanismus, die Liebe zu den einfachen Menschen, ist eine der Grundeigenschaften der erhabenen und edlen Seele des russischen Menschen. Darum lieben uns auch die einfachen Menschen der ganzen Welt.

Meine Künstlerkollegen, die mich als ihren Delegierten gewählt haben, haben mir aufgetragen, der Konferenz zu übermitteln, daß sie ihr Schaffen und ihr Leben nicht außerhalb des Rahmens jener Aufgaben auffassen, die das Sowjetvolk und der große Bannerträger des Friedens, Genosse Stalin, ihnen gestellt hat. (Stürmischer Beifall.) Sie geloben, in ihren Werken die Arbeit der Sowjetmenschen und die Freundschaft der Völker zu verherrlichen und damit ihren Beitrag zum Kampf für den Frieden zu leisten.

Unsere Friedenslieder kann man überall in der Welt hören, wo einfache Menschen für den Frieden kämpfen. Und als Antwort dringt von den Gestaden Amerikas die Stimme Paul Robesons herüber, hörten wir aus einem türkischen Kerker die Stimme Nazim Hikmets. Im gemeinsamen Kampf erstarkt die Freundschaft der Völker.

Darum möchte ich meine Ausführungen mit den Versen schließen, die der australische Dichter Vrepont dem Kampf für den Frieden gewidmet hat:

Wer will den Frieden?
Er, und du, und ich,
die vielen Menschen sämtlicher Nationen.

Wer will den Frieden?
— Nach ihm sehnen sich
sie alle, die in schwerer Arbeit fronen.

Wer will den Krieg?
— Nicht er, nicht ich, nicht sie,
nicht wir, die vielen Menschen dieser Erde!

Wer will den Krieg?
— Entmenschtes Vieh,
erfüllt von Gier, daß Mord zu Reichtum werde.

Wer will den Frieden?
— Er, und ich, und du,
Wir alle, die wir unsre Hände regen.

So rufen wir dem Kriege zu
aus aller Völker Mund:
„Wir stehn dagegen!"

Wir stehn dagegen!
— Ich und du und er,
die Menschen, welche Sprache sie auch sprechen.
Erhebt euch alle, allesamt zur Wehr!
Dann wird kein Krieg die Kraft des Friedens brechen!

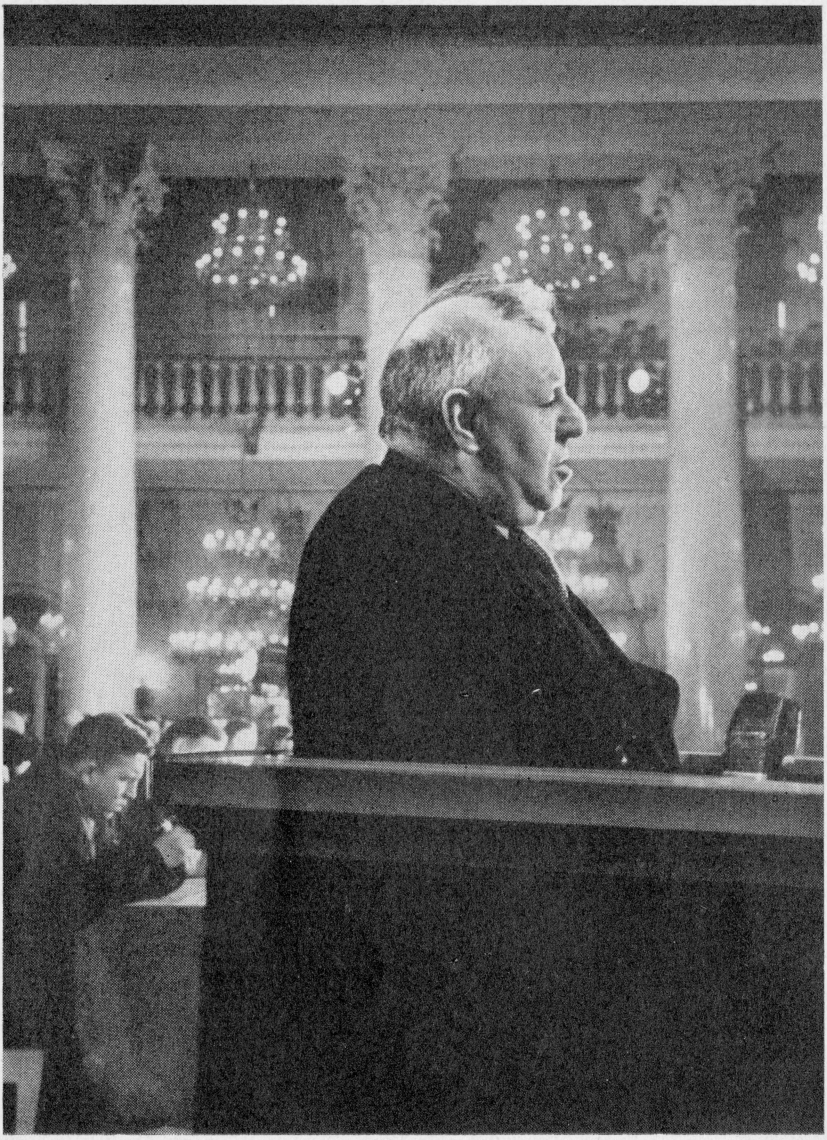
DER HISTORIKER

Prof. J. W. Tarlé, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, spricht:

Liebe Genossen! Wir haben uns hier in einem außerordentlich verantwortungsvollen Moment des Kampfes der Völker für den Frieden versammelt. Es ist kein Zufall, daß wir, wenn wir von der gegenwärtigen internationalen Lage sprechen, bei den Ereignissen in Korea verweilen. Die amerikanische Aggression in Korea hat gezeigt, daß die Kriegsbrandstifter bereits zur offenen Intervention übergegangen sind. Diese Intervention hat die Entrüstung aller ehrlichen Menschen der ganzen Welt hervorgerufen.

Seit Beginn der Ereignisse in Korea sind die Verfolgungen gegen die Friedensanhänger im Lager der Imperialisten besonders wütend geworden. Weshalb diese Wut, mit der man Menschen mit Gummiknüppeln halbtot schlägt, bloß weil sie an einer Kundgebung der Friedensfreunde teilgenommen haben? Die Sache ist die, daß die Friedensanhänger den Stockholmer Aufruf unterschreiben, der das Verbot der Atomwaffe fordert. Heute nennen in den Vereinigten Staaten und in England die Machthaber einen Menschen, der sich für das Verbot der Atombombe ausspricht, einen Verräter. Das Verbot der Atombombe betrachten die herrschenden Kreise der Vereinigten Staaten und Englands als den schwersten Schlag gegen ihre Aggressionspläne, gegen ihre Pläne zur Aufrichtung ihrer Weltherrschaft. Darum bringt sie jede Kundgebung der Friedensfreunde, der Menschen, die das Verbot der Atombombe fordern, in solche Wut.

Darum verfolgen diese Feinde des Friedens so aufmerksam unsere Arbeit, die Arbeit der Organisation der Friedensfreunde. Dabei ver-



Der Historiker J. Tarlé, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, am Rednerpult

gessen die Imperialisten in ihrer bösartigen kriegshetzerischen Propaganda vieles. Sie vergessen die Lehren der Geschichte.

Diese Vergeßlichkeit der Aggressoren können wir im ganzen Verlauf der ruhmreichen russischen Geschichte erkennen. Karl XII. vergaß Sigismund, Napoleon vergaß Karl, Hitler vergaß Napoleon, die Herren MacArthur vergessen Hitler. Doch kann man sagen, daß sie, so vergeßlich sie auch sein mögen, eines nicht werden vergessen können:

Vor kurzem haben Sowjetmenschen, die mit solch wunderwirkender Schnelligkeit Stalingrad wiederaufbauen, geschrieben: „Die amerikanischen und englischen Imperialisten drohen, die Menschheit in einen neuen, noch entsetzlicheren Krieg zu stürzen. Sie drohen den Völkern mit der Atom- und der Wasserstoffbombe. Wir möchten den Herren Truman, Churchill, Acheson und den anderen schamlosen Kriegsbrandstiftern, die ein allzu kurzes Gedächtnis haben, eine lehrreiche geschichtliche Lektion in Erinnerung rufen: Stalingrad! Beruhigt euch, ihr Herren Kriegsbrandstifter! Vergeßt Stalingrad nicht!

Ich will diesen Worten noch hinzufügen: Mögen sie nicht das große Volk vergessen, das aus Stalingrad ein Epos des Heroismus gemacht hat, wie es großartiger die Geschichte keines Volkes kennt. Sie mögen nicht Stalingrad vergessen, das zu vergessen selbst bei sehr kurzem Gedächtnis schwer ist. Mögen sie auch den großen Mann nicht vergessen, dessen Namen Stalingrad führt. (Stürmischer Beifall.)

DER DICHTER ZENTRALASIENS

Mirso Turssun-Sade, tadshikischer Dichter, spricht:

In den Tagen, da die Imperialisten einen neuen Krieg vorbereiten und Pläne zur Vernichtung von Völkern ausarbeiten, hat unsere Regierung Pläne für große Bauten veröffentlicht.

Für uns Abgesandte der Tadshikischen Sowjetrepublik ist der wohltätige Einfluß der friedliebenden sowjetischen Politik besonders fühlbar. Dort, wo früher Wüste lag, im Tal des Wachsch, an der Pforte von Hissar, auf den sonnverbrannten Salzböden, sind nun reiche Baumwoll- und Obstgebiete entstanden.

Die Feuer der großen Bauten leuchten unserem Weg voran. Und je mehr wir bauen, desto unbesiegbarer werden wir, desto heller leuchten unsere Feuer, die Feuer des Kommunismus, den Werktätigen der ganzen Welt.

Uns können keine Hysteriker, keine Söldner der Finanzvampire einschüchtern, die bestrebt sind, den Völkern das Blut auszusaugen. Auf ihr hysterisches Geschrei antwortet unser Sowjetvolk mit noch

Zwei berühmte Volkskünstlerinnen der UdSSR als Delegierte: A. Jablotschkina (links) und die Bildhauerin Wera Muchina

heroischerer Arbeit zur Festigung der Macht unseres großen Heimatlandes, des Bollwerks des Weltfriedens.

Obwohl die einfachen Menschen in den kapitalistischen Ländern für den Frieden stimmen, führen ihre volksfeindlichen Regierungen nicht nur nicht den Willen des Volkes durch, sondern verfolgen alle jene, die den Friedensaufruf unterschreiben wollen. Dort wird man wegen Unterschriftensammlungen von der Arbeit entlassen, verprügelt und eingekerkert. Doch nichts ist imstande, die Idee des Friedens zu besiegen. Sie lebt im Bewußtsein der Völker.

Die Völker aller Länder beginnen immer mehr zu verstehen, wohin die imperialistischen Machthaber die Menschheit führen. Selbst in Amerika hat sich nach Beginn der amerikanischen Intervention in Korea die Zahl der Unterschriften unter den Aufruf von Stockholm verfünffacht.

Ich hatte Gelegenheit, in Indien, Pakistan und Persien zu weilen. Überall, in armseligen Hütten, in den Fabrikvierteln und auf den Feldern sah ich Losungen, die zum Kampf für den Frieden rufen, überall treten die einfachen Menschen für den Frieden ein.

Die Imperialisten vernichten in Korea friedliche Dörfer und Städte

und morden friedliche Menschen, um die Völker einzuschüchtern. Da sie den Volkszorn fürchten, sind sie mit allen Mitteln bestrebt, die Völker zu spalten und ihr Gebiet zu zerstückeln.

Die Sowjetunion dient als Vorbild einer großen Freundschaft der Völker. Wir sind gerade darum ein Bollwerk des Friedens und unbesiegbar, weil uns die Lenin-Stalinsche Freundschaft der Völker verbindet.

Das Denken und Streben der einfachen Menschen ist auf den Bannerträger des Kampfes für den Frieden, den großen Stalin, gerichtet, dessen Name für alle Werktätigen unlöslich mit dem Wort Frieden verbunden ist. (Beifall.)

Stalin ist mit uns! Die Partei ist mit uns! Unter Stalins Führung werden wir die Schlacht für den Frieden gewinnen! (Beifall.)

DIE KOLCHOSVORSITZENDE

U. D. Baschtyk, Vorsitzende des „Stalin"-Kolchos im Gebiet Lwow, spricht:

Liebe Freunde, Schwestern und Brüder, Söhne und Töchter! Ich bin von der Grenze des Sowjetlandes, von den Ufern des Bug, hierhergekommen. Als Abgesandte der Kollektivwirtschaften aus dem Gebiet von Lwow begrüße ich Sie wärmstens und von ganzem Herzen und wünsche Ihnen fruchtbare Arbeit im Interesse des Weltfriedens. (Beifall.)

Wenn man von Frieden spricht, sehe ich stets die Gestalt des teuersten Menschen auf der Welt, des großen Stalin, vor mir. Er begeistert uns einfache Sowjetmenschen zur Arbeit im Namen des Friedens, zu großen Leistungen für eine bessere Zukunft.

Ich lebe an der äußersten Grenze des Sowjetlandes. Wir haben jetzt gute Nachbarn, die Völker der demokratischen Länder. Wir sind Leute aus dem Grenzgebiet. Unsere Grenze ist eine friedliche Grenze. Aber im Jahre 1941 war das anders. Wenn wir in den Zeitungen die Nachrichten über die Kämpfe in dem fernen, doch dem Herzen jedes ehrlichen Menschen nahen Korea lesen und im Radio von den Ereignissen in Vietnam hören, dann denken wir an die schweren Zeiten, die unser Land durchgemacht hat.

Ich sehe die koreanische Mutter, die ihr von einer amerikanischen Bombe verstümmeltes Kind an die Brust drückt. Ich sehe die Kinder

Uljana Baschtyk, Heldin der sozialistischen Arbeit und Vertreterin der Kollektivbauernschaft des Gebietes Lwow (Ukrainische Sowjetrepublik), bei ihrer Ansprache

von Vietnam, die ohne Brot und Obdach dastehen. Auch ich bin eine Mutter und ich kann nicht schweigen.

Fluch den amerikanischen Atomgangstern! Friede der Welt! sage ich.

Niemals wird die dankbare Menschheit die legendären Heldentaten des Sowjetvolkes und der Armee Stalins in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges vergessen.

Heute dürsten die amerikanischen Imperialisten wie seinerzeit Hitler nach einem neuen Krieg. Noch sind die Tränen der Witwen nicht getrocknet, noch preßt sich das Herz der Waisen aus Schmerz um ihren nicht wieder gutzumachenden Verlust zusammen, und schon entfachen die Churchill und Acheson, die Harriman und Austin den Brand eines neuen Krieges.

Es wird euch nicht gelingen, ihr Kannibalen! Das sagen euch wir Sowjetmenschen.

Wir sprechen nicht so, weil wir den Krieg fürchten, denn wir verstehen es, zu kämpfen und zu siegen. Das weiß die ganze Welt. Uns kann man nicht mit Atom- und Wasserstoffbomben, mit Pestbazillen und Langstreckenbombern einschüchtern. Wir sprechen von Frieden, weil wir die große Stärke unseres Volkes, der Sowjetordnung kennen, darum, weil wir aus ganzer Seele das Glück der Menschheit wollen und uns um ihre Sicherheit sorgen.

Unter der wohltätigen Sonne der Stalinschen Verfassung ist meine engere Heimat, das Gebiet von Lwow, aufgeblüht. Unser schönes Lwow verwandelt sich in ein großes industrielles Zentrum der Sowjetukraine. Auf den unverbauten Plätzen und am Rande der Stadt sind in den Jahren der Sowjetmacht prächtige Gebäude von Fabriken und Betrieben emporgewachsen, die Waren für die Bedürfnisse der Volkswirtschaft erzeugen.

Heute ist Lwow ein großes kulturelles und wissenschaftliches Zentrum, in dem es mehr als zehn höhere Schulen gibt. Hier gibt es Museen und Theater, Dutzende von Kinos und Bibliotheken. Die Kinder der einfachen Menschen haben Zutritt zur Wissenschaft.

Unsere galizischen Dörfer sind nicht wiederzuerkennen. Erst unter der Sowjetmacht, unter dem Stern Stalins, hat der Bauer sein Glück gefunden.

Nun ernährt unsere Erde den Bauern. Für jede Tagwerksnorm geben wir vier Kilogramm Getreide. Ehemalige arme und mittlere Bauern bekommen Dutzende Zentner Getreide.

Unser ganzes Glück verdanken wir der Partei der Bolschewiki und dem großen Stalin. Das alles haben wir erreicht, indem wir für den Frieden, für eine lichte kommunistische Zukunft kämpfen.

Die ganze Welt kennt die klare und feste Friedenspolitik der Sowjetunion. Für diese Politik stimmen die Millionen unseres Volkes, auf unseren teuren Staat blicken voll Hoffnung die einfachen Menschen der ganzen Welt.

Ich als Delegierte der Kollektivbauern aus dem Gebiet von Lwow erkläre im Namen meiner Landsleute:

Wir werden alle unsere Kräfte der Verteidigung des Friedens widmen.

Es lebe unsere große Heimat, die Sowjetunion, die Bannerträgerin des Weltfriedens!

Ruhm unserem teuren und geliebten Genossen Stalin, dem großen Kämpfer für das Glück der Menschheit! (Beifall.)

DIE LANDARBEITERIN

P. I. Roshnowa, Heldin der sozialistischen Arbeit, Brigadeführerin der Kollektivwirtschaft „Kalinin" aus der Krim, spricht:

Liebe Genossen! Voll tiefer Bewegung ergreife ich auf einer so feierlichen Versammlung das Wort. Ich sehe hier unsere Künstler und Schriftsteller, Stachanowarbeiter und Gelehrten. Für mich als einfache Kollektivbäuerin ist es ein freudiges Gefühl, unter ihnen nicht die letzte zu sein. (Beifall.)

Ich wende mich an die Frauen im Ausland. Für uns Frauen und Mütter war der Krieg besonders schwer. Viele von uns haben ihre Söhne und Töchter verloren, und nun planen die anglo-amerikanischen Imperialisten wieder einen Krieg. Als Antwort darauf möchte ich vor aller Welt sagen:

Mütter aller Länder und Völker, werdet zu einer eisernen Mauer, behütet eure Kinder, behütet ihr Leben, bringt sie nicht den verhaßten Kriegsbrandstiftern zum Opfer!

Wir Sowjetmenschen wollen nichts Böses. Doch wenn uns jemand anzutasten versucht, kann ich, obwohl ich kein Soldat bin, sagen: Wehe ihnen! (Stürmischer Beifall.)

Genossen, ich wurde von unseren Kollektivbauern auf diese Konferenz geschickt. Sie haben mich gebeten, euch mitzuteilen, daß wir mit unserer hingebenden Arbeit auf den Feldern der Kollektivwirtschaften die Sache des Friedens festigen und gute Ernten hervorbringen werden. Wir und unsere Kinder leben ein glückliches Leben, und dieses Glück hat uns die Sowjetmacht gegeben. Wir werden unser Glück und den Frieden zu verteidigen wissen.

Der Friede ist stärker als der Krieg, der Friede wird siegen!

Es lebe unser teurer und geliebter Stalin! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

DIE INDUSTRIEARBEITERIN

O. J. Muschtukowa, Arbeiterin der Leningrader Fabrik „Skorochod", spricht:

Genossen! Gestatten Sie mir, den Delegierten der Zweiten Unionskonferenz der Friedensanhänger und unseren lieben Gästen den herzlichen Gruß der Werktätigen der Heldenstadt Leningrad, der Stadt der revolutionären Kampftradition, zu überbringen. (Beifall.)

Ich bin eine einfache Russin aus Leningrad, die Tochter eines Schlossers. Vor fünfzehn Jahren bin ich als Lehrmädchen in die Fabrik „Skorochod" gekommen, habe die ganze Zeit gelernt, war bestrebt,

meinen Beruf zu beherrschen, und wurde schließlich Brigadeführerin und Mitglied des technischen Rates der Fabrik. Mich hat das Fabrikkollektiv erzogen und ich bin dafür meinen Freunden in der Fabrik, unserer teuren Partei und dem großen Stalin aus ganzer Seele dankbar. (Beifall.)

In den Jahren des Vaterländischen Krieges habe ich an der Verteidigung Leningrads teilgenommen.

Während der feindlichen Blockade Leningrads hatten wir schwere Prüfungen zu bestehen. Mein Mann starb, und auch seine Eltern gingen zugrunde. Wir haben im Krieg viel Leid erfahren, und wir wollen nicht, daß sich das wiederholt. Wir werden alle Kräfte aufbieten, um unsere große Sowjetunion, das Bollwerk des Friedens, der Freiheit und der Sicherheit der Völker, noch mächtiger zu machen.

In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne haben die Leningrader Betriebe viel für die Einbürgerung der modernen Technik in der Industrie getan. Noch großartigere Aufgaben stellte Genosse Stalin den Leningradern in den Jahren des Nachkriegsfünfjahrplans.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Ingenieure und Techniker, die Gelehrten und Konstrukteure haben Genossen Stalin das Versprechen gegeben, die Stadt Lenins zum wichtigsten Zentrum des technischen Fortschritts in unserem Lande zu machen.

Genossen! Die Sterne des Moskauer Kremls erhellen allen Völkern der Welt den Weg in die Zukunft. Die Sowjetunion steht in der ersten Reihe der Kämpfer für den Weltfrieden.

Die Bewegung der Friedensfreunde wird mit jedem Tag mächtiger und stärker. Die einfachen Menschen der ganzen Welt haben begriffen, daß ihre Zukunft in ihrer eigenen Hand liegt. Voll Hoffnung und Liebe sind die Blicke aller fortschrittlichen Menschen auf die Hauptstadt unseres Landes, auf Moskau, gerichtet, wo der Bannerträger des Weltfriedens, der Genius der Menschheit, der große Stalin, wirkt. (Beifall.)

Die Arbeiter meiner Fabrik „Skorochod", die ihren Nachkriegsfünfjahrplan vorzeitig erfüllt haben, haben mich gebeten, der Konferenz bekanntzugeben, daß sie auch in Hinkunft entschlossen für die Sache des Friedens, für die Zukunft unserer Kinder kämpfen werden.

Gemeinsam mit dem ganzen Sowjetvolk erheben wir Leningrader Protest gegen die amerikanische Aggression in Korea. Wir fordern: Hände weg von Korea! Hände weg von Vietnam! Hände weg von Formosa!

Die Bewegung der Friedensfreunde ist unbesiegbar. Sie umfaßt hunderte Millionen Menschen. Die Bewegung der Friedensfreunde ist unbesiegbar, weil an ihrer Spitze der genialste aller Menschen, der große Stalin, steht. (Beifall.)

Es lebe die mächtige Bewegung der Friedensfreunde!

Es lebe unser weiser Führer und Lehrer, Genosse Stalin! (Beifall.)

DER DELEGIERTE DES WELTFRIEDENSRATES

D. Crowther, Vertreter des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses und Vorsitzender des englischen Komitees zur Verteidigung des Friedens, spricht:

Herr Vorsitzender! Liebe sowjetische Freunde! Im Namen des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses, im Namen aller friedliebenden Männer und Frauen möchte ich dem Sowjetvolk, den 115 Millionen sowjetischen Männern und Frauen, die den Stockholmer Aufruf unterzeichnet haben, den wärmsten Gruß überbringen. (Beifall.)

Wir danken ihnen von ganzem Herzen für ihre riesigen Anstrengungen in den ersten Reihen der Kämpfer für den Frieden. Wir wissen, daß wir mit ihrer Hilfe diesen Kampf gegen den Krieg gewinnen und für immer den Frieden begründen werden. (Beifall.)

Ich hatte die Ehre, an der Ersten Unionskonferenz der Friedensanhänger im August 1949 teilzunehmen. Auf dieser Konferenz hörte ich zahlreiche denkwürdige Reden, in denen die Ergebenheit der Sowjetmenschen für die Sache des Friedens und ihr Abscheu vor dem Krieg zum Ausdruck kam. Aber nicht nur die Reden im August 1949 brachten den Friedenswillen der Sowjetmenschen zum Ausdruck, sondern ihr Verhalten und ihre ganze Tätigkeit sprechen deutlicher als Worte.

Ringsum sind alle mit dem Aufbau, mit der Rekonstruktion Moskaus und anderer Städte, mit neuen, grandiosen Arbeiten zur Änderung des Klimas eines ganzen Erdteils und des Antlitzes der Natur beschäftigt. Ich habe die Lenin-Berge besucht, wo man mir den Bau der neuen Moskauer Universität gezeigt hat.

Wie kann ein Volk, das mit der Erfüllung solcher Aufgaben und Ziele beschäftigt ist, an eine Aggression denken oder sich dem Krieg gegenüber gleichmütig verhalten! Die Unsinnigkeit eines solchen Gedankens ist für jedermann klar.

Das waren meine Gefühle vor einem Jahr. Und was fühle ich heute? Als ich in einer Sonntagnacht nach Moskau flog, war die Luft ruhig und der Himmel völlig klar. Über mir leuchteten tausende Sterne und unter mir tausende Lichter. Die Lichter von Moskau waren schon zu sehen, als die Stadt noch fern war. Als wir näher kamen, konnte man einzelne Lichter unterscheiden, insbesondere die sehr hellen Lichter irgendeines hohen Gebäudes, das ich nicht zu erkennen vermochte.

Bald erfuhr ich, daß dies die Lichter des im Bau befindlichen Wolkenkratzers der neuen Moskauer Universität auf den Lenin-Bergen war, die ich im August 1949 besucht hatte, wo man damals gerade erst mit der Arbeit begonnen hatte.

Liebe Freunde! Ist das keine Antwort der Sowjetmenschen auf die Frage, was sie über den Frieden und den Krieg denken? Womit befassen sich die Sowjetmenschen in einem Augenblick, da die Welt voll Kriegsgefahren ist und in verschiedenen Teilen der Welt bereits Krieg geführt wird? Sie bauen mit noch nie dagewesener Geschwindigkeit einen riesigen Komplex von Universitätsgebäuden.

Was aber macht in diesem Augenblick General MacArthur? Ich frage Sie, ich frage alle Männer und Frauen der Welt, wer der Aggressor ist: jene, die Universitäten bauen, oder jene, die Bomben auf die Zivilbevölkerung von Korea abwerfen? (Beifall.)

Ich habe schon von meinen Eindrücken vom Sowjetvolk und seiner Einstellung zum Leben, zum Aufbau und zum Frieden gesprochen. Ich möchte noch einiges von meinem eigenen Volk sagen, dem Volk, das ich hier vertrete. Ich muß gleich sagen, daß ich stolz darauf bin, dem Volk anzugehören, das der Welt einen Shakespeare, einen Isaac Newton, einen Bernard Shaw und einen Rutherford gegeben hat. Und ich wende mich als echter Erbe all dessen, was diese großen Briten und auch tausende andere der Menschheit gegeben haben, mit einem Appell zum Frieden an alle. (Beifall.)

Wie kann ein echter Brite ruhig und untätig dasitzen, wenn der ganze Beitrag hervorragender Männer und Frauen Großbritanniens und all der friedliebenden Menschen, die im Verlauf von Jahrhunderten geduldig die alte und tiefe Kultur aufgebaut haben, von der Gefahr unsinniger Zerstörung bedroht ist?

Wir wissen, daß Großbritannien einen neuen Weltkrieg nicht überleben würde. Von allen großen Ländern der Erde ist Großbritannien gegenüber der Atomwaffe und den anderen neuen Waffengattungen das ungeschützteste.

Heute gibt es in Großbritannien Flugplätze für Atombomber, die von den amerikanischen Luftstreitkräften besetzt sind. Wir müssen das Volk, das den Amerikanern gestattet, Stützpunkte für Atombomber in seinem Lande zu errichten, verstehen lehren, daß es, wenn es mit dieser Situation nicht Schluß macht, einmal schwer dafür wird büßen müssen.

Wir Teilnehmer der britischen Friedensbewegung sind glücklich, daß der Zweite Weltfriedenskongreß in Großbritannien, in Sheffield, stattfindet. Wir wissen, daß unser Land im allgemeinen Kampf für den Weltfrieden eine große Bedeutung hat. Wenn das britische Volk nicht zuläßt, daß seine Insel als Aggressionsbasis benützt wird, dann ist der dritte Weltkrieg nahezu unmöglich. (Beifall.)

Wir sind uns unserer Verantwortung für die Sache des Friedens bewußt und wir kämpfen für die Stärkung unserer Friedensbewegung.

Wir erwarten mit Freude die Ankunft der Sowjetdelegation, der führenden Vertreter der Arbeiterklasse, der Bauern und der Intelligenz der Sowjetunion, in unserem Lande. Wir wissen, daß wir in ihr den Geist des großen Sowjetlandes werden begrüßen können, das die Menschheit unter der Leitung des großen schöpferischen Genius und Baumeisters des Friedens, Josef Stalin, in eine sozialistische Ära des Friedens und des Fortschritts führen wird. (Beifall.)

INHALT

Der Wille der Völker 3
Botschaft an Genossen J. W. Stalin 7
Auftrag an die Sowjetdelegation für den Zweiten Welt-Friedenskongreß 10
Das Volk spricht durch seine Delegierten . . . 13

Der Gelehrte 13
Die Mutter 16
Der russisch-orthodoxe Priester 18
Die Schriftstellerin 20
Die Textilarbeiterin 22
Der katholische Geistliche 25
Der Romanautor 28
Der Eisenbahner. 31
Der Schauspieler 32
Der Historiker 35
Der Dichter Zentralasiens 37
Die Kolchosvorsitzende 39
Die Landarbeiterin 42
Die Industriearbeiterin 42
Ansprache des britischen Delegierten und Vertreters des Weltfriedensrates, D. Crowther . . 44

Preis 40 Groschen
Druck: Globus II, Wien VI